

Die Entwicklung bereitet uns Sorge

Interview mit Thomas Mühlbauer, dem Leiter des HdW

Sie leben mitten unter uns, aber sie werden stigmatisiert wie kaum eine andere soziale Gruppe: Obdachlose. Doch Obdachlosigkeit ist kein endgültiges Schicksal. Mit dem Leiter des Münsteraner Hauses der Wohnungslosenhilfe (HdW) Thomas Mühlbauer (Bild) unterhielt sich draußen!-Redakteur Michael Heß über Hilfsangebote und Zahlen.

draußen!: Persönlich vorgestellt haben wir Sie unseren Lesern bereits im Novemberheft. Wie haben Sie sich in die Materie als Leiter des HdW eingearbeitet?

Thomas Mühlbauer: Die Einarbeitung ist noch im vollen Gange (lacht). Die neuen Aufgaben sind an einigen Stellen immer noch eine Herausforderung. Aber die Arbeit macht mir nach wie vor großen Spaß. Dank des hervorragenden Teams im HdW wurde und wird mir die Einarbeitungsphase spürbar erleichtert.

draußen!: Vorab eine Begriffsklärung. Was unterscheidet die Obdachlosigkeit von

der Wohnungslosigkeit?

Thomas Mühlbauer: In der Praxis werden die beiden Begrifflichkeiten häufig synonym verwendet. Obdachlosigkeit betrifft Personen, die über keinen Wohnraum oder sonstige Rückzugsmöglichkeit verfügen. Unter anderem sind das sogenannte „Plattmacher“. Wohnungslosigkeit hingegen ist breiter gefasst. Hierzu zählen auch Wohnungsnotfälle oder Personen, die in prekären Verhältnissen leben, bei Freunden oder Bekannten auf der Couch schlafen müssen etc. In der alltäglichen Arbeit sind beide Begrifflichkeiten nicht trennscharf zu behandeln.

draußen!: Steigen wir jetzt ins Thema ein. Wie viele Menschen ohne Obdach bzw. ohne Wohnung gibt es derzeit in Münster?

Thomas Mühlbauer: Einmal jährlich werden vom Sozialamt der Stadt Münster Zahlen hierzu veröffentlicht. Wir bewegen uns hier im Bereich von ca. 600 wohnungslosen männlichen und weiblichen Personen. Hierunter zählen

auch Personen, die in Hilfeinrichtungen untergebracht sind, aber de facto wohnungslos sind.

draußen!: Wie ist die Verteilung auf die Geschlechter und nach dem Alter?

Thomas Mühlbauer: Wir stellen die Versorgung wohnungsloser Männer sicher, daher kann ich nur für diese Personengruppen Angaben machen. Der Großteil der Klienten ist zwischen 30 und 50 Jahre alt. „Ausreißer“ gibt es aber in beide Richtungen: Die jüngeren Klienten sind Anfang 20, die älteren weit über 60 Jahre alt.

draußen!: Wie hoch ist Anteil von EU-Bürgern und anderen Ausländern?

Thomas Mühlbauer: Im HdW lebten im Jahr 2016 Menschen aus 52 verschiedenen Nationen. Die am häufigsten vertretenen Gruppen im Bereich der EU-Bürger sind Klienten aus Polen, der Slowakei und Rumänien. Ihr Anteil liegt bei ca. 20 Prozent der Gesamtanzahl aller Klienten.

draußen!: Gibt es auch qualitative Veränderungen unter den Betroffenen?

Thomas Mühlbauer: Leider ja, und zwar nehmen Doppel- und Mehrfachdiagnosen unter unseren Klienten deutlich zu. Wenn also jemand drogensüchtig und zugleich psychisch krank ist bzw. andere Kombinationen. Diese Entwicklung bereitet uns wirklich Sorge.

draußen!: Welche sind Hauptgründe für den Verlust der eigenen Bleibe?

Thomas Mühlbauer: Häufig können die betroffenen Personen ihre Miete nicht mehr bezahlen. Prekäre



Beschäftigungsverhältnisse verstärken diesen Umstand häufig noch. Dieser Personenkreis wird zum Wohnungsnotfall, der leider häufig mit einer Räumung einhergeht. Wieder andere Personen trennen sich von Lebenspartnern. Auf Grund fehlender sozialer Netze landen diese dann mitunter schnell im Bereich der Wohnungslosenhilfe. Auch psychische Erkrankungen, die unbehandelt bleiben und chronisch werden, führen für Betroffene nicht selten über einige Umwege in die Wohnungslosigkeit.

draußen!: An der Aa ist die Wohnraumsituation besonders kritisch. Wie wirkt sich das auf die Arbeit der Hilfeeinrichtungen vor Ort aus?

Thomas Mühlbauer: Es fällt zunehmend schwerer, Klienten adäquat in eigenen Wohnraum zu vermitteln. Auf dem ohnehin knappen Wohnungsmarkt treten unsere Klienten, die leider nach wie vor eine sehr schlechte Lobby haben, in Konkurrenz mit vielen anderen Interessensgruppen. Würde mehr bezahlbarer Wohnraum zur Verfügung stehen, könnten wir mehr Klienten in eigene vier Wände vermitteln. So müssen diese Personen in Ermangelung an Alternativen häufig unverhältnismäßig lange im HdW bleiben.

draußen!: Können Sie etwas zur Entwicklung der Situation in den letzten Jahren sagen?

Thomas Mühlbauer: Seit vielen Jahren erleben wir einen deutlichen Anstieg der Fallzahlen. Die Übernachtungen im HuK und HdW belegen dies deutlich. Gleichzeitig wurde die wichtige Ressource „Wohnung“ gefühlt immer knapper. Diese Trends sind auch bundesweit zu beobachten. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe e.V. schätzt, dass die Anzahl der wohnungslosen Personen in den nächsten Jahren weiter stark steigen wird. Vor drei Jahren musste erstmals eine Winternothilfe auf dem Gelände der ehemaligen Firma Caspar Hessel eingerichtet werden. Dort werden unsere Platzkapazitäten in den Monaten November bis März durch mobile Containerunterkünfte aufgestockt.

draußen!: In Münster gibt es traditionell ein dichtes Netz von Hilfeeinrichtungen. Stichwort Bischof Hermann-Stiftung und andere. Ist dieses Netz noch dicht genug?

Thomas Mühlbauer: Meiner Meinung nach schon. Die Bischof-Hermann-Stiftung setzt seit jeher besonders im Bereich der Wohnungslosenhilfe Schwerpunkte. Auch das übrige Hilfenetzwerk im Bereich der Wohnungslosenhilfe in Münster ist sehr gut ausdifferenziert. Arbeitskreise, wie jener nach Paragraph 67 ff. SGB XII für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten, zeugen von einer guten Kooperation in diesem Bereich. Um beim Beispiel des Netzes zu bleiben: Dieses muss aber stetig dicht gehalten werden, um auf neue Bedarfe wie die EU-Migration, wie ältere wohnungslose Personen und solche, die durch sämtliche andere Hilfesysteme fallen, angemessen reagieren zu können.

draußen!: Das Problem darf nicht nur verwaltet werden. Entscheidend für den Erfolg ist die Reintegration obdachloser Menschen. Was wird hierfür getan?

Thomas Mühlbauer: Die Gruppe der wohnungslosen Personen ist sehr inhomogen. D.h. „den“ Wohnungslosen gibt es nicht. Deutlich wird aber, dass für einen Großteil dieses Personenkreises eine angemessene Tagesstruktur als reintegratives Moment nützlich erscheint. Sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeiten, wie z.B. die des Projekts „JobBrücke“ vom Verein Chance e.V., sind gute Beispiele für niedrigschwellige Angebote in diesem Bereich. Und natürlich hat der eigene Wohnraum an sich schon eine Reintegrationswirkung. Daher hat die Vermittlung in diesen einen hohen Stellenwert in unserer täglichen Arbeit.

draußen!: In Münster gab es zum Problem jüngst einen runden Tisch. Welche sind die wichtigsten Ergebnisse?

Thomas Mühlbauer: Ergebnisse können wir nicht mitteilen, da wir bislang an diesem runden Tisch nicht vertreten sind. Unseres Wissens nach hat sich ein interfraktioneller Arbeitskreis konstituiert. Zu diesem sollen Akteure der Wohnungslosenhilfe demnächst eingeladen werden. Wir begrüßen diese Entscheidung ausdrücklich und freuen uns, Prozesse mitgestalten zu können.

draußen!: Was müsste aus Sicht der Fachleute die Kommunalpolitik zur Problemminderung leisten?

Thomas Mühlbauer: Die Stadtgesellschaft muss akzeptieren, dass auch

wohnungslose Personen zur Normalität gehören und Anspruch auf angemessenen Wohnraum haben. Mit Blick auf Verwaltung und Lokalpolitik wünschen wir uns mehr Unterstützung bei innovativen Ideen im Bereich der Unterbringungsmöglichkeiten wohnungsloser Personen. Tolle und zielführende Möglichkeiten wurden im Bereich der Flüchtlingshilfe in Münster bereits vorgemacht.

draußen!: Ich bedanke mich herzlich für unser Gespräch.

Thomas Mühlbauer: Ich habe zu danken. d

Anzeige

STADT MÜNSTER
Presseamt

Mehr als ...
Ludgeri & Lamberti

www.muenster.de